

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 60 (1985)
Heft: 2

Artikel: Vom Drillmeister zum Führer, Erzieher und Ausbilder
Autor: Schauer, Hartmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Drillmeister zum Führer, Erzieher und Ausbilder

Hartmut Schauer, D-Dettelbach

Als unentbehrliche Gehilfen des Offiziers bilden zuverlässige, loyale und fachlich qualifizierte Unterführer in allen Armeen das eigentliche Rückgrat der Einheiten und Verbände, sind Bindeglied zwischen Führern und Geführten. Ihre Rolle wandelte sich vom Exerziermeister zum militärischen Führer und technischen Experten, entsprechend gestiegen sind menschliche und fachliche Anforderungen.

«Und wer's zum Korporal
erst hat gebracht, der steht
auf der Leiter zu höchster
Macht.»

Schiller
(aus Ernst Wetter
«Militärische Zitate»)

einer halben Million Köpfen, bildet den Kern der NATO-Abwehr in Mitteleuropa. Wehrpflichtige, Soldaten auf Zeit, Berufssoldaten und Reservisten stellen in den Laufbahnen der Mannschaften, Unteroffiziere, Fachoffiziere und Offiziere das benötigte Personal. Die Unterführer steigen aus dem Mannschaftsstand auf, können dann aber bereits als Unteroffiziersanwärter (UA) eingestellt werden, wenn sie über eine abge-

schlossene Berufsausbildung oder die «Mittlere Reife» verfügen.

Die Ausbildung vollzieht sich grundsätzlich in drei Stufen zuerst zum Unteroffizier, dann zum Feldwebel und zum Offizier des militärfachlichen Dienstes. Unteroffiziere, meist Soldaten auf Zeit, können sich bei Bedarf und Eignung, gestaffelt nach Dienstgraden, bis zu einer Gesamtdienstzeit von 15 Jahren, höchstens je-

Entwicklung und Selbstverständnis

Feldweibel und Korporale sorgten schon in der Epoche der Landsknechte für Ordnung und Disziplin, jedoch ohne wesentliche militärische Führungsaufgaben wahrzunehmen. Dagegen genossen die damaligen «technischen Unterführer» wie Feldschreiber, Wagenmeister oder Feldscher grösseres Ansehen. Auch in den stehenden Heeren der Feudalzeit fungierten Korporale gewöhnlich als Büttel; Führerstellen blieben dem Adel vorbehalten.

Im Verlaufe der Befreiungskriege des 19. Jahrhunderts löste sich die starre Gefechtsordnung auf, und der Unteroffizier entwickelte sich zum Führer von Teileinheiten. Der Aufstieg in die Offizierslaufbahn – abgesehen von technischen Sonderlaufbahnen – bildete aber die Ausnahme; an die Stelle des früheren Adelsprivilegs trat nun das Bildungsprivileg.

Im 20. Jahrhundert fielen dem Unteroffizier immer neue Aufgaben zu, er entwickelte sich immer mehr zum unentbehrlichen Gehilfen des Offiziers. Besonders in der Zeit während und nach dem Zweiten Weltkrieg ergab sich eine weitgehende Durchlässigkeit der Laufbahnen, die Unterführerlaufbahn selbst wurde durch Hinzufügung neuer Spitzdienstgrade attraktiver. Die Ausbildung zum Unterführer weist in den einzelnen Streitkräften kleine Unterschiede auf, die Grundfunktionen unterscheiden sich allenfalls in unbedeutenden Äusserlichkeiten: Menschenführung und taktische Führungsaufgaben auf den Ebenen Waffensystem, Trupp, Gruppe und teilweise Zug, technisch-handwerkliches Spezialistentum und verwaltungsmässige, organisatorische Funktionen bilden den Kern des Anforderungsprofils aller Unteroffiziere.

Bundesrepublik Deutschland

Die Bundeswehr, eine voll gepanzerte und mechanisierte, präsente Streitmacht von nahezu



Stabsunteroffizier der Bundeswehr verlässt Schützenpanzer «Marder».



Unteroffizier der Bundeswehr als «Milan»-Schütze.

doch bis zur Vollendung des 40. Lebensjahrs weiterverpflichten. Danach ist eine Ernennung zum Berufssoldaten möglich, aber nicht zugesichert.

Nach Ausbildung und Ernennung zum Unteroffizier wird dieser, ab dem vierten Dienstjahr, in der Fortbildungsstufe A zum Feldwebel ausgebildet. Vor dem Feldwebel ist der Dienstgrad «Stabsunteroffizier» zu durchlaufen. Feldwebel, die nicht die Fachoffizierslaufbahn einschlagen und lange genug im Dienst verbleiben, werden zum Oberfeldwebel und Hauptfeldwebel befördert. Die Spitzendienstgrade «Stabsfeldwebel» und «Oberstabsfeldwebel» bilden die Endstufen der Unterführerlaufbahn. Zur Laufbahn der Offiziere des militärfachlichen Dienstes können Feldwebel zugelassen werden, die das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch einer Realschule besitzen. Sie erreichen die Grade Leutnant, Oberleutnant und Hauptmann. Nach hervorragender Bewährung besteht die Möglichkeit der Übernahme in die Laufbahn der Truppenoffiziere, jedoch ist die Zahl solcher «Aufsteiger» relativ gering.

Die *eigentliche Unteroffizierslaufbahn* unterteilt sich in die «einfachen» Unteroffiziere, Unteroffizier und Stabsunteroffizier, bei den Kampftruppen als Trupp-Gruppenführer und Kommandant eingesetzt. Die «gehobenen» Unterführer, Feldwebel bis Oberstabsfeldwebel, auch als «Portepees»-Unteroffiziere bekannt, dienen als stellvertretende Zugführer, Zugführer, Einheitsfeldwebel und in herausgehobenen technischen und administrativen Verwendungen. Die Unteroffiziere sind voll in die Gesellschaft integriert, sie stehen jedoch zwischen einer hohen Erwartungshaltung seitens der Wehrpflichtigen und Kritik aus der Öffentlichkeit. Sie prägen weitgehend Haltung, Gesinnung und Können der Stellung des Unteroffiziers in Armee und Gesellschaft.

Besoldung, Versorgung und Dienstrecht entsprechen der Beamtenlaufbahn des mittleren Dienstes.

Vereinigte Staaten von Amerika

Die Unterführer in den Streitkräften der westlichen Führungsmacht USA sind *erst vor einem*

Jahrzehnt, als zur reinen Berufsarmee übergegangen wurde, in den *Vordergrund* getreten. In früheren Jahren galten sie weitgehend als eine Art längerdienende Mannschaften, ohne klaren Befehls- und Verantwortungsbereich und einheitliche Ausbildung. Heute bilden sie in einer zahlenmässig geschrumpften Armee mit weltweiten Verpflichtungen ein *unersetzbares vitales Element* mit wachsendem Prestige.

Die künftigen Unterführer durchlaufen die Mannschaftslaufbahn und werden nach erfolgreicher Absolvierung eines Unteroffizierslehrganges sowie eines sehr komplizierten zentralen Punktevergabeverfahrens zum «Sergeant E-5» ernannt. In einer weiterführenden *Unteroffiziers-Fachausbildung* an seiner Truppschule kann er sich nach einigen Jahren zum «Staff-Sergeant E-6» qualifizieren. Es folgt der Dienst-

grad «Sergeant first class E-7», dann der «Mastersergeant E-8». Die Funktionen bei den Kampftruppen: Truppführer, Gruppenführer, stellvertretender Zugführer, Einheitsfeldwebel. Die beiden Spitzendienstgrade «Sergeant-Major» und «Command Sergeant Major» beschränken sich auf die herausgehobene Funktion eines «Verband-Feldwebels» und entsprechende Verwendungen bei Stäben und technischen Dienststellen.

Vor den jeweiligen Beförderungen sind *Lehrgänge*, teilweise an sogenannten «*Unteroffiziers-Akademien*», zu absolvieren. Für rein technische Bereiche gibt es die *Sonderlaufbahn der «Specialists»*, die Mannschafts- und Unteroffiziersgrade umfasst. Während ursprünglich vorgesehen war, die Spezialisten bis zur höchsten Unteroffiziersstellung anzugleichen, endet gegenwärtig diese Sonderlaufbahn praktisch beim «Specialist 6», vergleichbar dem Staff-Sergeanten. Auch spezialisierte Unterführer müssen Menschen führen können, somit ergibt sich ganz automatisch eine Reduzierung auf die unteren Gruppen innerhalb der Hierarchie.

Schliesslich sind noch die «*Warrant Officers*» zu nennen, weitgehend aus dem Unteroffiziersstand aufgestiegene *Fachoffiziere*, die in der Endstufe eine dem Major entsprechende Besoldung erhalten. Hervorragende Unterführer können über die «*Officer Candidate-School*» in die Laufbahn der Truppenoffiziere aufsteigen.

Die Besoldung ist allgemeinen US-Verhältnissen angemessen, die Versorgung richtet sich nach der Zahl der zurückgelegten Dienstjahre, nach 20 Jahren 50% und nach 30 Jahren 75% der zuletzt bezogenen Gehälter. Auch die US-Unteroffiziere bilden keine besondere oder privilegierte Gruppe in der Gesellschaft, nur langsam beginnt sich in der Armee ein auf fachlichem Können und Erfahrungen begründetes Prestige heranzubilden.

Frankreich

Als «*cléde route*», also eine Art *Schluss- oder Verbindungsstein* sehen die französischen Soldaten ihre Unterführer, die auf eine wahrlich



US-Sergeant weist Panzerhaubitze ein.



Sergeant der französischen Armee mit Minenwerfertrupp nach Luftlandung.

bewegte Geschichte mit strahlenden Siegen und vernichtenden Niederlagen zurückblicken können.

Anders als in den meisten Streitkräften tritt die Masse der künftigen Unterführer als Anwärter ein und besucht für die Dauer eines Jahres eine *eigenständige Unteroffiziersschule*. Die Beförderung zum «Sergeant» erfolgt bei Bestehen der Prüfungen etwa nach 13 Monaten. Dabei wird das «Certificat Technique No 1» erworben, einige Jahre später erfolgt die Beförderung zum «Sergeant-Chef». Zeitsoldaten, die sich nicht zum Berufsunteroffizier eignen oder selbst ausscheiden wollen, verlassen die Armee gewöhnlich nach fünf Jahren. Die *gehobene Laufbahn* beginnt mit dem «Adjutant», die als Nachweis der Qualifikation das «Certificate Militaire No 2» und das Diplom «Brevet Militaire Professionnel» erwerben. Nach 10 bis 15 Jahren kann mit einer Beförderung zum «Adjutant-Chef» gerechnet werden. Der Spitzendienstgrad «Major» bildet die Krönung der Unterführerlaufbahn in der französischen Armee. Die Verwendungsbereiche entsprechen den vergleichbaren Funktionen anderer Armeen.

Bildet der Aufstieg in die Offizierslaufbahn in den meisten Streitkräften eher die Ausnahme, kommen in Frankreich rund 70% der Offiziere

aus dem *Unteroffiziersstand*. Allerdings verfügen viele Unteroffiziere schon vorab über entsprechenden Bildungsstand und betrachten diese Ebene nur als «Transit». Besoldung und Versorgung entsprechen auch hier weitgehend dem allgemeinen Staatsdienst, staffeln sich nach Dienstgrad und Dienstjahren. In Volk und Gesellschaft sind die Unterführer wie alle «normalen» Bürger etabliert und wohlgeplant.

Österreich

Im benachbarten blockfreien Österreich stützt sich das Bundesheer auf eine kleine, mechanisierte Bereitschaftstruppe, unterstützt von einer umfassenden, milizartigen Reserveformation.

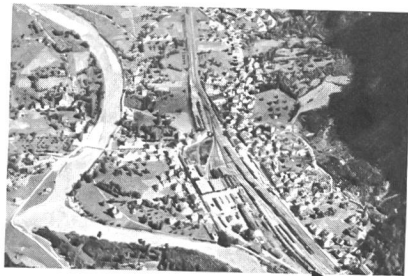
Es gibt zwei *Laufbahnformen*, zeitlich begrenzte Dienstverhältnisse der Zeitsoldaten und unbegrenzte Dienstverhältnisse als Beamte oder Vertragsbedienstete. Nach etwa 18 Monaten Ausbildung und Fachpraxis erreicht der freiwillig verlängerten *Grundwehrdienst* leistende Zeitsoldat den Dienstgrad «Zugsführer», die Voraussetzung für die Zulassung zur Unteroffiziersausbildung. Der erste Teil der Unterführer-ausbildung findet an der Heeresunteroffiziersschule statt, nach dem dreimonatigen Kurs besucht der Anwärter für weitere drei Monate die Truppschule seiner Waffengattung. Die *Unteroffizierslaufbahn* teilt sich in die Gruppe der Wachtmeister, Oberwachtmeister, Stabswachtmeister und Oberstabswachtmeister sowie in die gehobene Gruppe der Offiziersstellvertreter und des Vizeleutnants. Entsprechende Prüfungen sind zwischengeschaltet; auch hier spannt sich der Bogen der verschiedenen Funktionen vom Truppführer bis zum Zugführer und Einheitsfeldwebel, ergänzt durch zahlreiche *Sonder- und Speziallaufbahnen*. Die Besoldung und Versorgung entspricht weitgehend beamtenrechtlichen Bestimmungen, neben das Grundgehalt treten eine Anzahl von Zulagen. Zeitsoldaten erhalten nach Ablauf ihrer Verpflichtung Abfindungen und Eingliederungshilfen sowie zivilberufliche Weiterbildung.

Gesellschaftliche Stellung und Prestige entspringen keinen vorgegebenen Normen, sondern orientieren sich wie üblich an der Leistungsbereitschaft und am Engagement des einzelnen. ■



Sergeant der 82. US-Fallschirmjäger-Division beim Funkverkehr.

AKTIONS-



RAUM

RUHE-
↓
ZONE

↑
BASIS-
LAGER

Wasserfassung in brunnenarmer Gegend:

- Ein trichterförmiges Loch bis auf die Höhe des Grundwasserspiegels ausheben,
- ein Holz- oder Blechfass mit durchbrochenem Boden in das Loch einbringen.
- Folgende «Filtrierschicht» einbringen:
 - zuunterst $\frac{1}{10}$ des Fassvolumens mit groben Steinen
 - darüber $\frac{2}{10}$ mit Kies
 - darüber $\frac{3}{10}$ mit Sand
- Vorteil des Feldbrunnens: Wasserfassung am Ort. Taktisch günstig, da die für den Lagerplatz verräterischen Wassertransporte ausfallen.
- Nachteil: Das Wasser muss «aufbereitet» werden. Aufwendig. Beim System «Kochen» kommt das Problem der Tarnung von Feuerschein und Rauch dazu.

FELDBRUNNEN



GRUNDWASSERSPIEGEL

MUNITIONSFREILAGER



- 1) Wasserablaufgraben
- 2) Tarnschicht (Rasenziegel)
- 3) Regenschutz (Dachpappe)
- 4) Rundholz oder Bretter
- 5) Munitionskisten mit Zwischenräumen (für Luftzirkulation)
- 6) Bretterboden oder Lattenrost
- 7) Unterlage aus groben Rundhölzern
- 8) Sickergrund (70 cm Sand und Kies)
- 9) Sickergrund (mehrere Lagen grobe Steine)

+

Bemerkungen: Fachtechnisch richtige Unterbringung im «Freilager» ist immer sehr schwierig. Unterbringung der Munition in Ruinen (Trümmerwüste) ist immer günstiger: guter Schutz vor Unbilden der Witterung (Regen, Schnee) sowie gute Versteck- und Tarnmöglichkeit. Speziell leichtes Verwischen von Spuren.